

seine offizielle Anstellung an der Bibliothek im Jahre 1931. Nach der frühen Emigration der Bibliothek nach England im Dezember 1933 wurde Ruben zum „Vermittlungsbeamten“ des verwaisten Bibliotheksgebäudes in der Heilwigstraße 116 ernannt, wo lediglich Warburgs umfangreiche, im Zweiten Weltkrieg vermutlich verschollene Kriegssammlung zurückgelassen worden war. Bis 1939 hatte Ruben die Funktion eines Repräsentanten inne und stand, wie der dokumentarische Anhang offenbart, in einem regen brieflichen Austausch mit den emigrierten Mitarbeitern der Bibliothek in London. Biester ist den Spuren der kulturgeschichtlich interessanten, aus Tausenden von Büchern, Zeitungsausschnitten und Notizzetteln bestehenden Sammlung zur Kriegspropaganda nachgegangen, die Warburg seit 1914 systematisch aufgebaut hatte. Dabei hat er manche bisher unbeachtete Spur gefunden, durch die zumindest die landläufige Meinung von der Vernichtung der Sammlung durch einen Brand im Jahre 1943 nicht dokumentarisch bestätigt werden kann: Sollte sich die Sammlung doch noch zumindest fragmentarisch erhalten haben?

In Björn Biesters Arbeit verbindet sich eine akribische Lektüre der biographischen Quellen mit der Freiheit zur wissenschaftshistorischen und ideengeschichtlichen Verknüpfung: Aus dieser gelungenen Verbindung erwächst das Portrait eines Gelehrten, dessen Lebenslauf gleichzeitig als exemplarisch für die deutsch-jüdische Geistesgeschichte der Vorkriegszeit gelten kann. Für die kunsthistorische Wissenschaftsgeschichte bietet die Arbeit neben vielen neuen Details zur Warburg-Bibliothek zugleich das vorbildliche methodische Paradigma für eine zeitgemäße Gelehrtenbiographie.

MICHAEL THIMANN

*Staatliche Museen zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz*

**Beiträge öffentlicher Einrichtungen der Bundesrepublik Deutschland zum Umgang mit Kulturgütern aus ehemaligem jüdischen Besitz** (*Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste, 1*); Magdeburg: Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste 2001; 328 S., 45 Farb- und 27 SW-Abb.; ISBN 3-00-008868-7; EUR 19,90

In den letzten Jahren hat die Debatte um die Beutekunst des Zweiten Weltkrieges unerwartete Aktualität und Aufmerksamkeit erlangt, wobei mit *Beutekunst* alle Arten von unrechtmäßig verbrachten Kunstwerken gemeint sind: staatlich sanktionierte Beutezüge, privater Raub, Ausnutzen von Notlagen bzw. Erpressen besonders der jüdischen Mitbürger, aber auch Ausnutzen der besonderen „Marktlage“ durch Händler, Erwerb von Objekten unklarer Herkunft durch Museen nach dem Krieg etc. In Deutschland (und in vielen anderen Ländern auch) wurde eigens zur Aufklärung der millionenfachen Fälle die oben bezeichnete Koordinierungsstelle eingerichtet, die eine eigene Zeitschrift herausgibt (*spoils of war*; zuletzt 8, 2001) und im Internet unter [www.lostart.de](http://www.lostart.de) rege konsultiert wird.

Bei dem von der Koordinierungsstelle als erstem Band einer neuen Reihe herausgegebenen Buch handelt es sich um eine Beispielsammlung von Anspruchstellungen und Restitutionsfällen der letzten zehn Jahre aus ehemals jüdischem Besitz, welche von zwanzig betroffenen Institutionen in Deutschland (16 Museen, drei Bibliotheken und die Oberfinanzdirektion Berlin) vorgelegt wurden. Neben Objekten von höchstem Marktwert (z. B. das „Bildnis der Marchesa Veronica Spinola Doria“ von Rubens in der Karlsruher Kunsthalle) werden Kulturgüter vorgestellt, die weniger von materiellem, viel mehr auf Grund ihres kultischen Charakters oder persönlicher Bindungen von ideellem Wert sind (z. B. ein Tora-Schild aus Gunzenhausen, jetzt im Jüdischen Museum Fürth). Dargestellt werden die Fälle mit der Vielfalt ihrer Lösungen, d. h. wie es zu Rückgaben, Schenkungen zugunsten der Museen oder zu Dauerleihgaben gekommen ist. Grundlegende Dokumente, eine Auswahlbibliographie und ein Register beschließen den Band.

Anschaulich zeigt die Publikation, daß es bei der Lösung der Beutekunstfrage heute nicht mehr um die Durchsetzung nur eines Rechtsstandpunktes gehen kann. Verschiedene Modelle, die allen berechtigten Interessen dienen, sind möglich. Der Band bietet dafür außerdem – und damit weit über die beschriebenen Fallbeispiele hinaus – Hinweise auf jüdische Sammler, Händler und Speditionsfirmen, zeigt Regelungsmodelle auf und gibt erste methodische Hilfestellungen für weitere Recherchen. Die englischsprachigen Zusammenfassungen aller Beiträge sollten helfen, dieses wichtige Thema im In- und Ausland gleichermaßen weiterzuverfolgen.

JÜRGEN KRÜGER  
*Institut für Kunstgeschichte*  
*Universität Karlsruhe*

**Tania Velmans: Byzanz. Fresken und Mosaik** (Übersetzung aus dem Französischen von Irmela Arnsperger); Zürich – Düsseldorf: Benziger 1999; 319 S., 265 SW-Abb., 115 Farbtaf.; ISBN 3-545-33155-5; DM 148,-

**Vojislav Korac, Marica Suput: Byzanz. Architektur und Ornamentik** (Übersetzung aus dem Italienischen von Christoph Jobst); Zürich – Düsseldorf: Benziger 2000; 213 S., 250 SW-Abb., 76 Farbtaf.; ISBN 3-545-33156-3; DM 128,-

Beide Bände sind erstmals auf italienisch im Jahre 1999 als Teile des Gesamtwerkes „Bisanzio, lo splendore dell'arte monumentale“ erschienen (Mailand: Jaca Book). In editorischer Hinsicht sind zunächst die fehlenden Indices zu beklagen (man fragt sich, warum in der Epoche der Computer immer mehr Bücher ohne Indices, die früher zu Recht zwingend waren, erscheinen) – denn das macht sie für wissenschaftliche

1 Vgl. dazu meine Bemerkungen in der Rezension in: *Oriens christianus* 81, 1997, S. 275–282, s. auch DERS.: Ikonizität des christlichen Orients. Bemerkungen am Rande eines Buches von MAHMOUD